

KULTUR & TV

Verdammte Lust: Provokante Schau im Diözesanmuseum

Man will den erigierten Phallus ja nicht mit der Lupe suchen müssen. Deshalb hängt neben dem nur 82 mal 49 Millimeter kleinen Original-Kupferstich von Sebald Beham (1500–1550) ein um ein Vielfaches vergrößerter Abzug. Die zwei Liebenden darauf langen beide kräftig in den Schritt des anderen. Rechts der Mammon vor übervollem Geldsack. Und dahinter? Dahinter steht der Tod, und das darf man wörtlich nehmen: Auch sein Gemächt ragt in die Höhe, seine Hände am Po und im Haar des Mannes, den Totenschädel sehnsuchtsvoll zu ihm gewandt. Da braucht's keine Augen in den Höhlen, um die Lust zu erkennen. Die verdammte Lust.

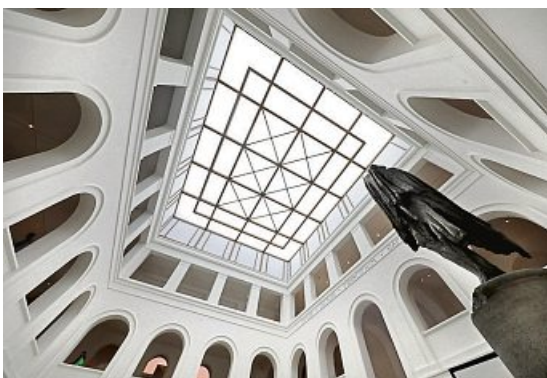
So lautet der Titel der sehenswerten Sonderausstellung im Diözesanmuseum Freising. Und wenn man dieses aufreizende Werk des bedeutenden Grafikers Sebald Beham sieht, denkt man sich, was man schon bei der Wiedereröffnung des Hauses 2022 dachte: Ganz schön mutig, diese Freisinger. Denn dieser Kupferstich ist zwar eine eindrückliche Kritik an Gier und ökonomisierter Welt, eine Warnung, dass selbst der größte Reichtum das Sterben nicht abwenden kann – bei all dem ist er aber eben auch: pornografisch. Beham wurde wegen solcher Werke als „gottloser“ Mann der Stadt Nürnberg verwiesen. Wenn also Museumsleiter Christoph Kürzeder und sein Team diese provokante Arbeit prominent platzieren, ist das dann plumpe Sex-sells-Effekthascherei? Nein. Es ist der spürbare Beleg dafür, wie sehr die christliche Sexualmoral auch unseren heutigen, abgeharteten Blick noch prägt. Sofort schießen einem angesichts dieser wollüstigen Szene die großen Themen in Herz und Hirn: Verlangen! Sünde! Scham! Buße! Ein Teufelskreis, von der Kirche ins einstmalige reine Gewissen der Menschenkinder geritzt.

Schon der Beginn der Schau ist für jede Frau eine Frechheit. Und deshalb so stark. Am Beginn nämlich hängt Guillaume de Marcillats *Disput von acht Kirchenvätern über die unbefleckte Empfängnis* (1528/29). Da stehen die Herren in Ornat und diskutieren über die nackte Eva in ihrer Mitte. Wie sehr sie ihnen ausgeliefert ist. Welche Kraft zugleich in ihr liegt. Denn die Schöne anschauen trauen sich die Herren nicht. Aus Angst vor Verführung. Weil: Der Mensch wird sündig durch die Sünde Evas. Danke dafür, Hochwürden.

In diesem Werk liegt alles, was die Ausstellung dann in acht Kapiteln verhandelt.



Liebe Sünde



Im Diözesanmuseum (li.) sind Werke wie Guillaume de Marcillats *Disput von acht Kirchenvätern über die unbefleckte Empfängnis* (o.) mit Eva im Zentrum zu sehen



▲ Guido Reni *Hl. Sebastian* (ca. 1615), der erotische Fantasien weckt
 ◆ Besucher vor Sebald Behams pornografischem Kupferstich Fotos: Lehmann/kjk

Raum für Raum zeigt sie, wie die Kunst vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert die kirchliche Sexualmoral verarbeitet hat. Und wie die Künstler Wege fanden, Bigotterie und Brutalität der Kirchenherren zu entlarven.

Von der Reinheit des Paradieses über den Sündenfall, weiter über die Versuche, mit dieser verdammten Erbsünde umzugehen. Durch Märtyrertum zum Beispiel. Keiner hat so schön gelitten wie der heilige Sebastian. Und keiner wurde dabei so sehr zur (homo) erotischen Fantasie wie er, von Pfeilen (!) durchbohrt. Eigent-

lich hatten Kürzeder und seine Kollegen wie in der Dauerausstellung moderne Werke in die Schau integrieren wollen. Die Sebastian-Interpretation von Pierre et Gilles etwa. Doch die wirkte zu grell. Und braucht's auch gar nicht. Wie viel Erotik in diesen frühen Werken liegt, wird durch den Kontext vollends offenbar.

Dann der Versuch, durch ein Leben im Kloster der Sünde zu entkommen. Oder sie durch Buße wiedergutzumachen. Wie Maria Magdalena. Die sexuell aufgeladenen Gemälde dieser Schönen machen deutlich, dass es Männer sind,

die die christlichen Mythen schufen. Und dass es Männer sind, die Reinheit nur predigten. So ist diese Schau ein wichtiges Signal angesichts immer neuer Missbrauchsskandale der katholischen Kirche. Erzbischof Reinhard Marx hatte selbst angeregt, eine kunst- und kulturgeschichtliche Ausstellung zum Thema Kirche und Sexualität zu zeigen. Und wünscht allen Besuchern, dass sie dazu beiträgt, die Augen zu öffnen. Auch „allen, die in dieser Kirche Verantwortung tragen, also auch mir selbst“.

KATJA KRAFT
 ▶ Bis 29. Mai Di.–So. 10–18 Uhr



◆ Etruskischer Grabstein in Phallus-Form (2.–1. Jahrhundert v. Chr.)
 ▶ Zwei erotisch aufgeladene Statuen mit dem griechischen Hirtengott Pan: links aus dem 1. Jahrhundert v. Chr., rechts aus dem 2. Jahrhundert v. Chr. Fs.: Lehmann/kjk



▲ Den *Angelo Incarnato* (fleischgewordener Engel) schuf Leonardo da Vinci

UDO LINDENBERG Bundesrat zeigt seine Bilder



Udo Lindenberg (76) hofft nach der Eröffnung einer Ausstellung auf Einfluss seiner Gemälde auf die Willensbildung im Bundesrat. „Bei schwierigen Entscheidungen einen Blick werfen vom Plenarsaal auf das Peace-Zeichen“, empfahl der Musiker den Landesvertretungen. Im Lichthof des Gebäudes hängt jetzt auch Lindenberg's *Wir ziehen in den Frieden*. Es gehe um eine Welt ohne Militär. „Die ganze Riesenkohle, die man durchs Militär-Abschaffen spart, nehmen wir dann dazu, den Hunger auf der Welt zu beenden und die Erde vor der Klimakatastrophe zu retten“, betonte Lindenberg. Foto: Jutrczenka/dpa

DIE TOTEN HOSEN Noch mehr Spenden

Die Toten Hosen haben treue und engagierte Fans: Rund eine Woche nach dem Benefizkonzert für Erdbebenopfer in der Türkei und Syrien (*tz berichteten*) hat die Band mehr als 1,6 Millionen Euro an Spenden gesammelt. Da die Not in den betroffenen Gebieten groß sei, wolle man „noch einmal nachlegen“. Ab sofort können signierte Konzertposter erworben werden.

LITERATURHAUS MÜNCHEN Beauvoir-Schau verlängert

Aufgrund der großen Nachfrage verlängert das Münchner Literaturhaus die Laufzeit der Ausstellung *Simone de Beauvoir & Das andere Geschlecht*. Die Schau am Salvatorplatz 1 ist nun bis 11. Juni zu sehen; zudem werden weitere Führungen angeboten. Termine gibt es unter www.literaturhaus-muenchen.de. Dem Kuratorenteam sei es gelungen, „Simone de Beauvoirs rund 1000-seitiges intellektuelles Gelage *Das andere Geschlecht* in mundgerechten Bissen sehr bekömmlich zu servieren“, urteilte unsere Kritikerin.

STEVE MACKEY Trauer um Bassist von Pulp

Der Bassist der Britpop-Band Pulp, Steve Mackey, ist mit 56 Jahren nach Krankheit gestorben. Die Todesursache ist nicht bekannt. Pulp zählte zu den wichtigsten Vertretern des Britpops in den 90er-Jahren und ist bekannt für Hits wie *Common People*. Der 1966 in Sheffield geborene Musiker hatte sich 1989 Pulp angeschlossen. Nach einer neunjährigen Pause war die Band noch einmal von 2011 bis 2013 aktiv.

IN EIGENER SACHE Der Fehlerteufel zu Besuch

In der Freitagsgabe haben wir fälschlicherweise vermeldet, dass der ARD-Vorsitzende Kai Gniffke rund 30 000 Euro *im Jahr* verdiene – es sind aber 30 000 Euro *im Monat*. Den Fehler bitten wir zu entschuldigen.

DIE TV-QUOTEN

Donnerstag, 2. März 2023

TOP



Auf sie ist immer Verlass: **Die Bergretter** (ZDF, 20.15 Uhr) sahen rund 5,74 Millionen Zuschauerinnen und Zuschauer.

Fotos: ZDF/Sat.1



Tödliche Quote: Die neue französische Drama-Serie **Tödliche Ahnung** (Sat. 1, 20.15 Uhr) interessierte nur 650 000 Leute.

FLOP

Kommissarin Lucas: Düsteres Jubiläum

20. Dienstjahr: Am Samstag ist sie einem Stalker auf der Spur



Kommissarin Lucas (Ulrike Kriener), Fitz (Sebastian Schwarz) & Sedlacek (Claudia Kottal) F.: ZDF

Manchmal knirscht es noch zwischen Kommissarin Lucas und ihren neuen Nürnberger Kollegen, doch das Team steht vor einer großen Herausforderung. Im Krimi *Du bist mein*, den das ZDF am Samstag um 20.15 Uhr zeigt, müssen die Ermittler ein Verbrechen aufklären, das sie an ihre Grenzen führt. Es ist ein stilles Jubiläum, das Ulrike Kriener heuer feiert. Seit 20 Jahren analysiert sie sich als Hauptkommissarin

durch die Kriminalfälle im Zweiten. Die Geschichte zu ihrem 33. hat das Autorentrio Markus Ziegler, Peter Probst und Alan Smithee ersonnen. Regie führt Uwe Janson. Alan Smithee ist immer dann ein Pseudonym für Filmschaffende, wenn sie mit dem Endprodukt nicht glücklich sind. Nicht ganz nachvollziehbar beim neuen Lucas-Krimi, der als klassischer Whodunit ein paar Schwächen hat, dafür das Thema

Stalking im ästhetisch ansprechenden Thriller aufbereitet.

Eine Leiche liegt im Dachstuhl eines Hofes – mumifiziert durch die sommerliche Hitze. Die Rechtsmedizin ist sich sicher: Ermordet wurde die Frau nicht, aber im Gebäude gefangen gehalten. Ist sie bei einem Fluchtversuch gestorben? Nicht jeder Dialog ist in diesem Krimi auf den Punkt, trotzdem hält der Krimi die Spannung bis zum Schluss. AKI